

DOKUMENTATION

# Damit es nicht so bleibt, wie es ist

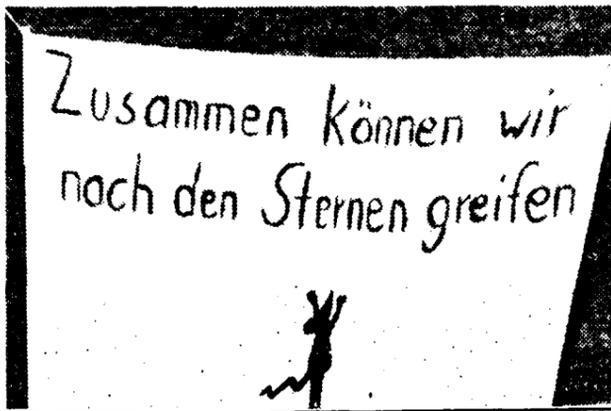
Gestern sind wir in die taz, um täglich eine Seite von uns in der taz zu veröffentlichen.

Christian Geissler erklärte sich mit unserer Initiative solidarisch und wollte die presserechtliche Verantwortung für unsere Seite übernehmen.

Abstimmungsergebnis aller anwesenden TazlerInnen nach 12 Stunden zäher Auseinandersetzung war: die nächsten 2 Wochen, 2 Seiten wöchentlich in der taz von uns, unter ihrer Kontrolle.

Norwendig bleibt: 1 Seite von uns täglich.

Die Seite lebt von eurer Beteiligung: Schick uns eure Artikel, Diskussionsbeiträge, Infos und Fotos.



TAZ INTERN

## Aus dem Innern des Wals

Die Zeitung sieht heute anders aus als gewohnt. Es gibt keine Kommentare, dafür aber um so spannendere Nachrichtentexte im aktuellen Teil. Die Ursache dafür ist, daß eine Gruppe von 50 bis 60 UnterstützerInnen der hungerstreikenden politischen Gefangenen während der Produktion die taz-ETage mit der Forderung aufgesucht hat, jeden Tag in eigener Re-

gie eine Seite zum Hungerstreik der politischen Gefangenen zu produzieren. Auf diese Forderung geht die taz nicht ein. Die Produktion wurde durch die Auseinandersetzungen stark behindert. Trotz der grundsätzlichen Ablehnung dieser Forderung dokumentiert die taz zunächst eine Seite mit Erklärungen dieser Gruppe. *marke*



Wir sind Menschen aus unterschiedlichen autonomen, antiimperialistischen Zusammenhängen in West-Berlin.

Wir wollen mit dieser Seite, die zunächst in den kommenden zwei Wochen noch drei Mal erscheinen wird, eine unverfälschte, partielle Berichterstattung zum Hungerstreik der Gefangenen aus RAF, Widerstand und weiteren Gefangenen gewährleisten.

Ausgangspunkt sind für uns die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit bürgerlichen Medien gemacht haben, nämlich: Nachrichten werden gar nicht oder verzerrt und diffamierend gebracht, zuletzt bei der Mobilisierung gegen den IWF/Weltbank-Kongreß in West-Berlin. Von den vielfältigen Aktionen und der Stimmung in der Stadt ist nichts rübergekommen. Erst durch den *Zahltag* und im Nachhinein durch den Informationsaustausch mit GenossInnen aus anderen Städten wurde klar, was eigentlich in den Tagen gelaufen war.

Faktisch gab es eine Nachrichtensperre; von dieser Situation gehen wir beim Hungerstreik aus.

Wir wollen mit dieser Seite eine lebendige, authentische Berichterstattung gewährleisten. Auf dieser Grundlage schaffen wir die Voraussetzung für eine offene, unzensurierte Auseinandersetzung über die Forde-

rungen der Gefangenen. Wir wollen auch eine breite Diskussion über den Knast und die verschiedenen Kampfansätze führen. Wir wollen die authentische Debatte mit den gefangenen Frauen und Männern.

Es muß endlich Schluß sein mit dem Gerede über sie, eine produktive politische Entwicklung wird nur mit ihnen möglich sein. Wir wollen die konkrete Situation einzelner Gefangener darstellen, um sie auch für viele andere aus der Anonymität herauszuholen. Ein wichtiger Schritt, um die Forderungen der Gefangenen durchzusetzen, sind diese Seiten.

Am 1. 2. 89 begann der kollektive Hungerstreik der Gefangenen aus der Roten Armee Fraktion und dem Widerstand, dem sich weitere Gefangene angeschlossen haben.

Nach 14 Tagen haben alle bis auf zwei, Karl-Heinz Dellwo in Celle und Christa Eckes in Köln-Ossendorf, den Hungerstreik unterbrochen. Heute beginnen wir mit unserer Berichterstattung, zu einem Zeitpunkt, an dem zwei weitere Gefangene den Hungerstreik für Zusammenlegung wieder aufgenommen haben. Es sind Gabriele Rollnik hier bei uns in Berlin und Rolf Heißler in Straubing. Ihnen schicken wir unsere kämpferischen Grüße! Mitte März werden die nächsten zwei Gefangenen hinzukommen und in diesem zweiwöchigen Rhythmus wird es weitergehen. Und später werden alle im Streik sein.

Durch diese Kette führen die Gefangenen einen langanhaltenden Kampf. Es wird keine einmalige, harte Konfrontation mit dem Staat geben, weil nicht alle Gefangenen zum gleichen Zeitpunkt in einem lebensbedrohlichen Zustand sein werden, sondern der Kampf wird sich auf lange Zeit im Zwei-Wochen-Rhythmus eskalieren, für die Gefangenen, wie auch für uns. Es gibt für uns nur eine Lösung: Die Zusammenlegung der Gefangenen! „Wir lassen jetzt nicht mehr los!“ (Hungerstreikerklärung).

Eins muß klar sein: der Hungerstreik ist jetzt in der fünften Woche. Deshalb greifen wir zu dieser Initiative. Die Gefangenen begreifen die Zusammenlegung als Voraussetzung für die von ihnen geforderte Diskussion. Wir wollen die Auseinandersetzung jetzt schon beginnen, weil sie für die Durchsetzung der Forderung nach Zusammenlegung existenziell ist.

Der Hungerstreik wird sich in den nächsten Wochen zuspitzen.

Ohne eine offene, solidarische Auseinandersetzung über die verschiedenen Positionen kann eine gemeinsame, offensive Unterstützung nicht erreicht werden. Auseinandersetzung wiederum braucht Öffentlichkeit — diese Seiten sollen ein Teil davon werden.

Wichtige Funktion ist auch, eine breite Öffentlichkeit zum praktischen Handeln zu mobilisieren, um die Forderung nach Zusammenlegung durchzusetzen. Wir wollen mit dieser Seite eine lebendige, authentische Berichterstattung gewährleisten. Dabei wollen wir auch den Austausch mit den schon bestehenden Info-Büros in Hamburg, Frankfurt und anderen Städten der BRD, (... wo sie überall wie Pilze aus dem Boden schießen).

Bei der Mobilisierung gegen den IWF/Weltbank-Kongreß sind wir von unterschiedlichen Positionen ausgegangen. Alle unterschiedlichen Ansätze sind auf der Straße zu einer gemeinsamen Kraft geworden. Von dieser Erfahrung gehen wir auch in der jetzigen Auseinandersetzung aus. Wir wollen eine Diskussion mit Euch führen, die über die Zusammenlegungsforderung hinausgeht — über die verschiedenen Widerstandsansätze im Knast, gegen Zwangsarbeit, für freie Arztwahl, für freie Kommunikation, gegen Abschiebung, gegen die Isolation und Aufspaltung der Gefangenen nach Delikten, für freies und selbstbestimmtes Zusammenkommen.

In dieser Diskussion wollen wir ein breites solidarisches Verhalten zu den Gefangenen verankern. Wir wollen mit Euch zusammen wichtige politische Entwicklungen in diesem Bereich diskutieren: über Prozesse, § 129a, Aussageverweigerung, Kampf gegen Abschiebung, Internationale Knäste und vieles mehr.

### Widerstand braucht Information

Die taz ist vor über zehn Jahren aus einer Situation entstanden, in der es notwendig war, eine eigene, linke Öffentlichkeit zu schaffen, um dem Informationsmonopol der bürgerlichen Medien von unserer Seite etwas entgegen zu stellen.

Wir knüpfen in dieser Situation des Hungerstreiks der Gefangenen an diese Geschichte an. Dazu die taz selbst: *Pressefreiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit, Unterdrücktes zu drucken, weil dessen Verschweigen das Einverständnis in die Unterdrückung ein-*

schließt.“

Wir wissen aus dem Aufruf des Initiativkreises der Hafenstraße „Zusammenlegung jetzt“, daß Menschen aus der taz mit den Forderungen der Gefangenen solidarisch sind und gehen davon aus, daß sie uns die notwendigen technischen Mittel für diese Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation solidarisch zur Verfügung stellen.

Wir denken, daß Ihr als LeserInnen der taz an dieser Diskussion Interesse habt. Wir möchten sie mit euch genauso wie auch mit der taz führen. Wir denken, eine breite Auseinandersetzung kann nur von unten, von der Basis organisiert werden. Sie braucht Lebendigkeit und auch die Widersprüchlichkeit der verschiedenen Gruppen und Spektren.

Uns geht es nicht darum, eine bessere taz zu machen, beialler Kritik, uns geht es um eine bewußte, partielle Diskussion der Linken, zusammen mit den Gefangenen.

Wir wollen auch die Kämpfe in anderen Ländern einbeziehen und dokumentieren, um uns die Fähigkeit anzueignen, von anderen Erfahrungen zu lernen. Ein Prozeß — grenzüberschreitend — ohne Grenzen! Die Seite lebt von uns, von Euch, drinnen und draußen! Wir wollen nicht festlegen, was diskutiert wird, sondern wir werden den laufenden Prozeß aufnehmen, nicht mehr und nicht weniger.

Die Grenze verläuft nicht zwischen den Völkern; nicht zwischen Drinnen und Draußen; sondern zwischen oben und unten!

— Zusammenlegung aller Gefangenen aus Guerilla und Widerstand in ein oder zwei große Gruppen, in die neue Gefangene integriert werden, mit Zugang zu den Gemeinschaftshöfen!

— Zusammenlegung aller Gefangenen, die dafür kämpfen!

— Freilassung der Gefangenen, deren Wiederherstellung nach Krankheit, Verletzung oder Folter, durch Isolation unter Gefängnisbedingungen ausgeschlossen ist!

— Freilassung von Günter Sonnenberg, Claudia Wannersdorfer, Bernd Rössner, Angelika Goder!

— Freie medizinische Versorgung ohne Staatsschutzkontrolle für alle Gefangenen!

— Freie politische Information und Kommunikation der Gefangenen mit allen gesellschaftlichen Gruppen! Grüße an alle revolutionären und kämpfenden Gefangenen — weltweit!

## Liste der am Hungerstreik beteiligten Gefangenen

Aichach: *Brigitte Mohnhaupt, Claudia Wannersdorfer.*  
 Berlin-Plötzensee: *Angelika Goder, Gabriele Rollnik.*  
 Berlin-Tegel: *Werner Gundlach, Robert Siehe.*  
 Bielefeld: *Ingrid Jakobsmeier, Sieglinde Hofmann, Rolf Hartung, Christoph von Hören, Christian Kluth.*  
 Bochum: *Thomas Thoene, Rolf-Clemens Wagner*  
 Bruchsal: *Günter Sonnenberg, Karl-Friedrich Grosser.*  
 Celle: *Knut Folkerts, Karl-Heinz Dellwo, Lutz Taufer.*  
 Essen: *Bärbel Perau.*  
 Frankfurt: *Gisela Dutzi, Ingrid Barabass, Michael Dietiker, Ali Jansen, Bernd Rosenkötter, Andreas Semisch, Thomas Kilpper.*  
 Hamburg: *Luitgard Hornstein.*  
 Hannover: *Mareile Schmegner.*

Heilbronn: *Dieter Glatz.*  
 Köln: *Heidi Schulz, Christa Eckes, Norbert Hofmeier.*  
 Kassel: *Günter Müller.*  
 Lübeck: *Irmgard Möller, Hanna Krabbe, Christine Kuby, Jens Stuhlmann.*  
 Meppen: *Helmut Behnke.*  
 Schwalmstadt: *Helmut Pohl.*  
 Stammheim: *Rico Prauss, Andrea Sievering, Christian Klar, Eva Haule, Manuela Happe.*  
 Straubing: *Rolf Heißler.*  
 Zweibrücken: *Dieter Faber, Susanne Paschen, Isolde Bohler*  
 und (bei den beiden wissen wir den Knast nicht:) *Susanne Schafz, Hans Deutzmann.*

## Erklärung der Gefangenen

### Die Gefangenen aus der RAF und einige Gefangene aus dem Widerstand zur Genfer Konvention und den Fragen dazu:

unser bezug auf die mindestgarantien der genfer konvention (gk) für die behandlung von kriegsgefangenen und -verletzten ist unverändert.

aus ihren definitionen ist auch eindeutig, daß in ihr alle gefaßt sind, die im zusammenhang des befreiungskrieges gefangenengenommen wurden.

wir haben uns dafür entschieden, extra/außerhalb unserer streikerklärung was zur gk zu sagen, weil — diese ist zentral und in ihr sind sie alle, die jetzt zusammenwirken wollen.

daß die gk für alle zutrifft, ist nicht das alleinige kriterium, die frage stellt sich immer konkret und setzt die subjektive politische auseinandersetzung damit voraus. Die aber war in der jüngsten entwicklung des revolutionären projektes hier, für diese vermittelte ebene, die das kriegsvölkerrecht ist, noch nicht umfassend möglich. In der bestimmung und entwicklung von revolutionärer front, von widerstand überhaupt, war immer wichtiger, diesen prozeß vor allem in gang zu bringen, seine subjektiven, politischen und organisatorischen linien zu entwickeln: kampf werden zu lassen. Das ist auch klar, weil das die substanz von allem ist: revolutionäre subjekte aus der authentischen metropolenstrategie, praktischer internationalismus. Das hat die kräfte ganz in anspruch genommen; und auf dem terrain des knastes, der prozesse — die neue konfrontation, die das für gefangene aus dem widerstand ist, rauszufinden, wie du hier kämpfen kannst und mußt und den politischen begriff aus dem eigenen selbstverständnis zu fassen und zu vermitteln. Das andere ist, daß die kräfte, die von ihrer tätigkeit und politischem selbstverständnis her konkrete politische intervention in die organe, die funktionen im zusammenhang des völkerrechts haben, tragen könnten, noch sehr

schwach entwickelt sind. Das ist auch unser problem, weil wir kein interesse an einer toten sache haben, sondern in allem darauf aus sind: lebendige praktische politik, die die situation verändert.

der einstellungsantrag im stammheimer prozeß 84 hatte auch den sinn, diese auf dieser ebene in gang zu setzen. Daß das nur begrenzt möglich war, hat dazu beigetragen, daß auf den oft unproduktiven debatten, die es früher zur gk gab — „krieg oder nicht“; „es ginge um recht, anerkennung“ — sich noch wenig wirkliches verhältnis dazu entwickeln konnte, weil der sinn für viele nicht konkreter, greifbarer werden konnte.

warum wir uns auf die gk beziehen, wurde schon oft gesagt, wir wollen das nicht wiederholen. Wir denken, daß die bedeutung des kriegsvölkerrechts mit der ausweitung des revolutionären kampfes steigen wird. Hier durch die verstärkte konfrontation des widerstands mit der kriminalisierungsstrategie, den vielen gefangennahmen wie sich's seit 86 gegen den widerstand abzeichnet, der ausweitung der staatlichen kriegsführung überhaupt, durch die internationale entwicklung, der formierung der westeuropäischen staaten nach innen und außen — um nur ein paar momente grob zu benennen.

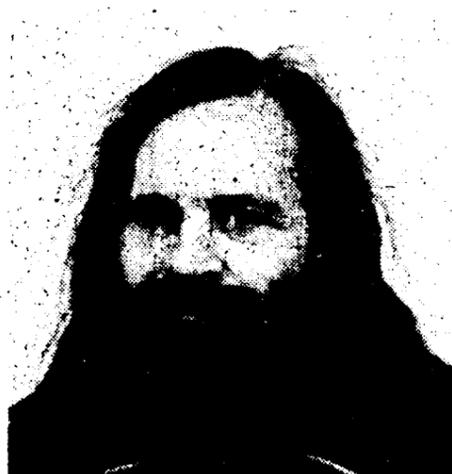
die entwicklung, die eh ein stück unserer diskussion werden wird, wie wir uns das vorstellen und wofür wir die zusammenlegung als raum brauchen, die einerseits zwar teil der umsetzung/verwirklichung der mindestgarantien ist, andererseits — weil diese auseinandersetzung wird erstmal nicht aufheben — uns die möglichkeit gibt, sie und d.h. uns in der veränderten situation weiter zu bestimmen.

februar 1989  
 die gefangenen aus der raf und einige gefangene aus dem widerstand

### Info-Büros

adressen zur unterstützung der hungerstreikenden gefangenen in der brd und west-berlin

Hamburg  
 Info-Büro, c/o GAL-Büro  
 Bartelstraße 30  
 2000 Hamburg 36  
 Telefon: 040/439 54 16  
 Telefax: 040/439 28 92  
 Frankfurt/Main  
 Streik-Büro Frankfurt  
 Mainzer Landstr. 147  
 6000 Frankfurt/Main  
 Telefon: 069/736 019  
 Kaiserslautern  
 Infoladen  
 Adolf-Kolpingplatz 1  
 6750 Kaiserslautern  
 Telefon: 0631/66 636



Ab dem 1. 3. 89 sind zwei weitere Gefangene im Hungerstreik für ihre Zusammenlegung  
 Gabriele Rollnik, Berlin-Plötzensee

Rolf Heißler, JVA Straubing